

11. März 1994

## Alice von Battenberg wird als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt

Alice von Battenberg wird am 11. März 1993 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt. Mit dieser hohen Auszeichnung ehrt die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem nichtjüdische Männer und Frauen, die während des Holocaust geholfen haben, jüdisches Leben zu retten. Wer war diese Frau?

Sie wurde 1885 auf Schloss Windsor geboren, war die Mutter von Philip von Battenberg und damit nach dessen Hochzeit die Schwiegermutter der späteren Königin Elisabeth II. Während des Ersten Weltkriegs änderte die Familie auf Wunsch des englischen Königs den Namen in „Mountbatton“.

Alice von Battenberg war Zeit ihres Lebens taub, konnte aber hervorragend in mehreren Sprachen von den Lippen ablesen. Mit 18 Jahren heiratete sie Prinz Andreas von Griechenland und trat später zum orthodoxen Glauben über. Mit der Abschaffung der Monarchie in Griechenland 1924 wurde sie zusammen mit ihrem Mann des Landes verwiesen, konnte aber 1935 nach Athen zurückkehren und erlebte dort den Zweiten Weltkrieg. Obwohl Griechenland von deutschen Truppen besetzt war und jede ihrer vier Töchter einen Nationalsozialisten geheiratet hatte, arbeitete sie beim Roten Kreuz, verhalf mehreren Juden zur Flucht und versteckte die jüdische Familie Cohen vor den Nationalsozialisten.



1967 musste sie nach dem griechischen Militärputsch das Land verlassen und zog zu ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter in den Buckingham-Palast, wo sie am 5. Dezember 1969 starb. Zuerst wurde sie in der königlichen Gruft der St George's Chapel von Windsor Castle beigesetzt, am 3. August 1988 aber zur orthodoxen Maria-Magdalena-Kirche auf dem Ölberg in Jerusalem überführt. Es war der Wunsch von Alice von Battenberg, dort beigesetzt zu werden.

2020 widmete der Südwestrundfunk (SWR) dem turbulenten Leben der Alice von Battenberg einen kurzen Hörfunkbeitrag: <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/7101903-alice-von-battenberg-heiratet-einen-griechischen-prinz-100.html>.

Manche Sendenhorster, die an einer der Gemeindefahrten nach Israel in den letzten Jahren teilgenommen haben, standen in Jerusalem schon an ihrem Grab in der Magdalenenkirche auf dem Ölberg.